

Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui

Martin Herbst

Facharbeit

Thema: „Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui“ von Bertolt Brecht

Aufgabe: Erörtern Sie Absicht und Wirkung der historischen Analogie des Dramas zu deutschen Geschichte im Hinblick auf Brechts Kritik am Faschismus / Nationalsozialismus!

Problemstellung der Arbeit: Die historische Analogie als wirkungsästhetische Faschismuskritik?

Fach: Deutsch

Fachlehrer: Frau Englisch

Abgabetermin: 07.12.2009

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
1.1	Aufbau der Arbeit	3
2	Definition und Vertiefung der Fragestellung	4
2.1	Historische Analogie	4
2.2	Wirkungsästhetik	4
3	Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui	5
3.1	Entstehungsgeschichte und Hintergründe	5
3.2	Zum Text	6
3.2.1	Aufbau des Dramas	6
3.2.2	Figurenkonstellation	6
3.2.3	Die Doppelverfremdung	6
3.3	Absicht und Wirkung	7
3.3.1	Intention Brechts	7
3.3.2	Kritik am Faschismus	7
3.3.3	Wirkung der Doppelverfremdung	8
3.3.4	Wirkungsästhetische Korrespondenz	8
4	Episches Theater	9
4.1	Der Verfremdungseffekt	9
4.2	Theater und Gesellschaft ↔ Wirkungsästhetik	9
4.3	Arturo Ui	9
5	Bertolt Brecht	10
5.1	Frühwerk	10
5.2	Leben im Exil	10
5.3	Spätwerk	11
6	Resümee	12
6.1	Kongruenz Absicht ↔ Wirkung	12
6.1.1	Verständnis von Faschismus	12
6.1.2	Rezeption	12
6.2	Nachbetrachtung der Arbeit	13
	Literatur	14

1 Einleitung

Am 10. November 1958 wurde *Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui* im baden-württembergischen Stuttgart uraufgeführt. Seit den ersten Arbeiten Brechts waren über 20 Jahre vergangen; Deutschland hatte den Aufstieg und Fall Hitlers miterlebt und der Kalte Krieg nahm an Fahrt auf. Brecht, der sich seit 1934 mit dem Stoff beschäftigte¹, bemühte sich zunächst um eine Inszenierung in den USA, traf dort jedoch auf wenig Zuspruch. Dem deutschen Publikum bescheinigte er eine „mangelnde historische Reife“², sodass er seine Aufführungspläne alsbald aufgab. Tatsächlich erlebte Brecht die Uraufführung nicht mehr, er verstarb im August 1956 an den Folgen eines Herzinfarktes.

Das Stück wurde in der Folgezeit vielfach aufgeführt und erfuhr von den Rezensenten höchst unterschiedliche Beurteilungen. Von in Teilen „kindisch“³ bis zu „shakespearschen Dimensionen“⁴ reicht der dem Werk zuteil werdende Bewertungshorizont. In wie fern diese Wertungen angemessen sind, soll im Folgenden untersucht werden.

1.1 Aufbau der Arbeit

Der Text ist in mehrere Schwerpunkte gegliedert. Zunächst wird die Fragestellung einleitend geklärt und mehrdeutige Begriffe definiert. Darauf folgt die Analyse des Stücks mit anschließendem Überblick zum Lebenslauf des Autors und dessen Theatertheorie. Den Schluss bildet eine Zusammenfassung der Erkenntnisse und die Nachbetrachtung der Arbeit.

¹Walter Benjamin, *Versuche über Brecht*, Suhrkamp, Frankfurt/M 1978, S. 160

²Manfred Wekwerth, *Notate. Über die Arbeit des Berliner Ensembles 1956 bis 1966*, Suhrkamp, Frankfurt/M. 1967, S. 38

³John Fuegi, *Brecht & Co. Biographie*, Europäische Verlagsanstalt, Hamburg 1997, S. 566

⁴Ebd.

2 Definition und Vertiefung der Fragestellung

Die Aufgabe und Problemstellung der Facharbeit enthält einige Begriffe, die in der Literatur keine einheitliche Verwendung finden. Um Undeutlichkeiten auszuschließen werden sie daher einleitend definiert und umrissen.

2.1 Historische Analogie

Die historische Analogie stellt geschichtliche Entwicklungen mit scheinbar unabhängigen - und oftmals fiktiven - Geschehnissen oder Vorgängen in Zusammenhang. Sie macht daher von einem Gleichnis Gebrauch; reale Begebenheiten werden durch die Gegenüberstellung mit literarischen Erzählungen verdeutlicht.⁵

2.2 Wirkungsästhetik

Der wirkungsästhetische Ansatz ist eine literaturtheoretische Betrachtungsweise, die zur Beurteilung eines Werkes die Reaktion des Lesers in den Mittelpunkt rückt. Der Kommunikationsprozess zwischen Text und Lesendem ist von großer Relevanz, hieraus ergibt sich der ästhetische Wert des Werkes. Bedeutsam dabei ist, dass der zeitgenössische Leser eine Identität gegenüber dem Text entwickeln kann, die es ihm ermöglicht, seinen eigenen Horizont in Form von neuen Fragen und Antworten zu erweitern. Die individuelle *Wirkung* beim Leser ist daher wichtig.

⁵Hans F. Müller (Hrsg.), Art.: Analogie, in: Das moderne Lexikon, Bertelsmann Verlag, Gütersloh 1970, Band 1, S. 291

3 Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui

3.1 Entstehungsgeschichte und Hintergründe

Im Jahre 1935 hielt sich Brecht in New York auf, um dort die Inszenierung des Stück *Die Mutter* zu begleiten. Während seiner Anwesenheit nahm er von den teils blutigen Konflikten zwischen verschiedenen kriminellen Gruppierungen Kenntnis. Dieser, sich besonders zur Zeit der Alkoholprohibition⁶ entwickelnden, organisierten Kriminalität gelang es ganze Städte in ihr Einflussgebiet zu bringen. Führende Mitglieder der Verbrecherbanden pflegten einen nach Außen hin gutbürgerlichen Nimbus, während sie tatsächlich durch geschickte Manipulation und Bestechung von Politik, Justiz und Presse ihr „Territorium“ zu vergrößern suchten. Ein besonders Aufsehen erregender Fall war der Aufstieg des Chicagoer Gangsters AL CAPONE. Dieser zog Brechts Aufmerksamkeit an sich, da Capone es - mehr noch als andere - vermochte mit äußerster Brutalität gegen Widerständler vorzugehen und dennoch von weiten Teilen der Öffentlichkeit als „anständiger, millionschwerer Geschäftsmann, der zum Establishment gehört“⁷ wahrgenommen wurde.

Mit diesen Eindrücken reist Brecht nach Europa zurück, doch erst im Jahre 1941 beginnt er im finischen Exil an der ersten Fassung des Stücks zu arbeiten. Dieses unter dem Namen *Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui* firmierende Typoskript fand jedoch bei Brechts engen Mitarbeiterin und Geliebten MARGARETE STEFFIN nicht den erhofften Anklang. Daraufhin überarbeitet Brecht den als vernachlässigt kritisierten Blankvers und gibt dem zweiten Typoskript den Titel *Arturo Ui (Dramatisches Gedicht) von K. Keuner*.

Noch im selben Jahr bricht Brecht in die Vereinigten Staaten von Amerika auf. Dort angekommen wünscht er eine Uraufführung in den USA arrangieren zu können, die jedoch von den Intendanten ERWIN PISCATOR und BERTOLD VIERTEIL abgelehnt wird. Daraufhin lässt Brecht von dem Plan einer amerikanischen Uraufführung ab.

Ab 1953 widmet sich Brecht erneut dem Ui-Stoff; innerhalb von drei Jahren entstehen drei überarbeitete Fassungen, von denen die letzte den Titel *Der Aufstieg des Arturo Ui* trägt. Eine Veröffentlichung zu Brechts Lebzeiten findet jedoch nicht mehr statt.

⁶Mit dem 18. Zusatzartikel zur Verfassung der Vereinigten Staaten wurde 1919 ein Alkoholverbot eingeführt. Im Jahre 1933 wurde die Prohibition wieder außer Kraft gesetzt.

⁷Burkhardt Lindner, Bertolt Brecht. *Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui*, Fink Verlag, München 1982, S. 35

3.2 Zum Text

Arturo Ui, kommt als unbedeutener Krimineller nach Chicago.

3.2.1 Aufbau des Dramas

3.2.2 Figurenkonstellation

Die Figuren in *Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui* sind teils nah an die historischen Parallelfiguren angelehnt. Dadurch lassen sich die fiktionalen Charaktere und Vorgänge des Theaterstücks ihren realen Vorbildern zuordnen, es entsteht eine *Parabel*.

3.2.3 Die Doppelverfremdung

Brecht zufolge liegt bei *Der Aufstieg des Arturo Ui* eine doppelte Verfremdung vor: Die Verlegung der Handlung in das chigagoer Gangstermilieu und die Verwendung des „große[n] Stil[s]“.⁸

Die kriminelle Laufbahn Al Capones und der Aufstieg Adolf Hitlers lassen das Ziehen von auffälligen Parallelen zu. Beide entstammen eher unbedeutenden und weniger wohlhabenden Familien, strebten nach gesellschaftlichem Einfluss und verwirklichten diesen durch den Einsatz von bandenmäßig organisierter, äußerst brutaler und krimineller Vorgehensweise. Diese wurde häufig mit dem Anschein des legalen verwoben, weiten Teilen der Öffentlichkeit konnten über das wahre Ausmaß der gesetzwidrigen Aktivitäten getäuscht werden. Auch war es vielen Zeitzeugen möglich sich mit Capone oder Hitler zu indentifizieren; beiden stellten den Widerpart zum jeweils als ungerecht empfundenen System da. Von diesen Gemeinsamkeiten ausgehend ist es Brecht möglich eine historische Analogie zwischen Hitler und Capone zu bilden.

Als großer Stil wird der Gebrauch von an die klassischen deutschen und englischen Dramen⁹ anknüpfenden Besonderheiten bezeichnet. Am auffälligsten ist die fast ununterbrochene Nutzung des Blankverses, eines fünfhebigen Jambus, der gemeinhin als etabliertes Versmaß des klassischen Dramas gilt. Durch ihn wird die Diskrepanz zwischen äußerer Form und Handlung besonders deutlich; eine eigentlich mit dem ästhetisch Schönen verbundene Kunstsprache steht im Kontrast zu der niederträchtigen Gangstergesellschaft Al Capones, beziehungsweise dem hierdurch verfremdeten Nationalsozialismus.

⁸Bertolt Brecht, Arbeitsjournal Erster Band 1938 bis 1942, Suhrkamp Verlag, Frankfurt/M. 1972, S. 186

⁹Gemeint ist die Weimarer Klassik und das Elisabethanische Theater.

3.3 Absicht und Wirkung

3.3.1 Intention Brechts

Brechts Absicht ist es, den Werdegang Hitlers zu veranschaulichen und verständlich zu machen. Damit möchte er erreichen, dass dessen Aufstieg für weite Bevölkerungsschichten besser nachvollziehbar wird, gerade auch in der „kapitalistische[n] Welt“¹⁰ soll ein Bewusstsein dafür geschaffen werden. Dies ist Brecht zufolge auch notwendig, denn das Volk habe seine „Lektion“¹¹ bezüglich des Dritten Reiches noch nicht gelernt. Dadurch bestehe die Gefahr der Wiederholung des Lossagens von demokratischen Staatsformen und der Hinwendung zu autoritären Führern. Gleichfalls werde deren „Machtergreifung“ als naturgegeben und unvermeidlich hingenommen, wenn die „romantisch“¹² erklärte „Geschichtsauffassung der Kleinbürger“¹³ nicht durch Satire der „Lächerlichkeit [...] preisgegeben“¹⁴ wird.

3.3.2 Kritik am Faschismus

Brecht sah den Faschismus in Tradition der Marxistischen Faschismustheorie als Erscheinungsform des Kapitalismus an. Diese gehe zwingend aus dem „Privatbesitz an Produktionsmitteln“¹⁵ hervor. Wer diesen Privatbesitz nicht beseitige, „der wird den Faschismus nicht loswerden, sondern ihn brauchen“.¹⁶ Demzufolge ist Brecht der Meinung, dass Hitlers kriegstreiberische Politik in Deutschland fruchtbaren Boden vorfand, weil „kapitalistisch[e] [Völker] Kriege [benötigen], um existieren zu können.“¹⁷ Seine sich in *Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui* widerspiegelnde Kritik greift daher nicht nur den hiterlerschen Faschismus an, sondern kritisiert auch die grundlegenden Strukturen der kapitalistischen Gesellschaft. Wenn Arturo Ui es im Chicago der dreißiger Jahre gelingt seine Netzwerk der Korruption und Erpressung auszudehnen, so ist dies nicht nur als Satire auf Hitler zu verstehen. Die Basis, auf der dieser zweifelhafte Erfolg stattfinden kann, die Vereinigten Staaten, als Mutterland des Kapitalismus stellvertretend für das gesamte System, sind ebenfalls Ziel der Kritik.

¹⁰Bertolt Brecht, in: Raimund Gerz, Brechts Aushaltsamer Aufstieg des Arturo Ui, Suhrkamp, Frankfurt/M. 1983, S. 127

¹¹Ebd.

¹²A.a.O., S. 128

¹³Ebd.

¹⁴Ebd.

¹⁵A.a.O., S. 153

¹⁶Ebd.

¹⁷A.a.O., S. 159

Das Brecht sich nicht allein auf den Nationalsozialismus bezog, wird auch im Epilog deutlich. Dort heißt es mit Bezug auf Ui und somit dessen Parallelfigur Hitler: „Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch!“¹⁸ Hitlers Nährboden war die, durch Reparationszahlungen und die Weltwirtschaftskrise, finanziell schwer angeschlagene Weimarer Republik, in der viele Menschen unter präkeren Lebensbedingungen litten.

3.3.3 Wirkung der Doppelverfremdung

Die Doppelverfremdung wirkt in Bezug auf Hitler entlarvend. Dessen triumphaler Aufstieg ist den Machenschaften eines gewöhnlichen Kriminellen gegenübergestellt, der ob der zusätzlichen Verfremdung durch den Blankvers und anderen Mitteln des klassischen Dramas dem Lächerlichen preisgegeben wird. Genau dies liegt auch im Interesse Brechts, er wollte „den üblichen gefährvollen Respekt vor den großen Töttern [...] zerstören“.¹⁹

3.3.4 Wirkungsästhetische Korrespondenz

¹⁸Bertolt Brecht, Der Aufstieg des Arturo Ui, Suhrkamp, Frankfurt/M. 2004, S. 127

¹⁹Bertolt Brecht, Werke. Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe, Suhrkamp, Berlin und Weimar/Frankfurt/M. 1988, Band 24, S. 317

4 Episches Theater

4.1 Der Verfremdungseffekt

4.2 Theater und Gesellschaft ↔ Wirkungsästhetik

4.3 Arturo Ui

5 Bertolt Brecht

5.1 Frühwerk

Brecht wurde am 10. Februar 1898 in Augsburg geboren. Sein Vater ist kaufmännischer Angestellter und später Direktor einer Papierfabrik. Brecht besucht von 1904 bis 1917 die Grundschule und das Realgymnasium in Augsburg. Er schließt die Schule mit dem Notabitur ab und studiert an der Ludwig-Maximilians-Universität München Literatur, Naturwissenschaften und Medizin. Schon während seiner Schulzeit veröffentlicht er ab 1914 erste Geschichten und Gedichte. Das 1917 halbherzig aufgenommene Studium an der Münchner Universität unterbricht er bereits nach einem Jahr wieder und beginnt in Augsburg als Theaterkritiker zu arbeiten. Dank eines ärztlich attestierten Herzfehlers wird Brecht 1918 nicht zum Dienst an der Waffe einberufen, muss jedoch in Augsburg als Kriegsdiensthelfer arbeiten. 1919 wird sein Sohn Frank geboren, er geht aus der Liebesbeziehung zu PAULA BANHOLZER hervor. Brecht heiratet 1922 die Opernsängerin MARIANNE ZOFF, wenige Monate später wird die gemeinsame Tochter Hanna Marianne geboren. Im selben Jahr beginnt Brecht an den Münchner Kammerspielen seine Arbeit als Dramaturg. Dort lernt er bei Proben zu dem Stück *Trommeln in der Nacht*, für das er den Kleist-Preis erhält, seine künftige Frau HELENE WEIGEL kennen. In Kooperation mit LION FEUCHTWANGER entsteht 1924 die Adaption *Leben Eduards des Zweiten von England*, welche an den Münchner Kammerspielen uraufgeführt wurde. Brecht zieht Ende des Jahres nach Berlin, um seine Arbeit am Deutschen Theater aufzunehmen, wo H. Weigel als Schauspielerin tätig ist. Dort lernt er auch seine spätere Freundin und Mitarbeiterin ELISABETH HAUPTMANN kennen. Stefan, gemeinsamer Sohn von Brecht und H. Weigel wird am 3. November 1924 in Berlin geboren. Erste Konzeptionen zur Theorie des epischen Theaters fängt Brecht 1926 an, die Stücke *Die Hochzeit* und *Mann ist Mann* werden uraufgeführt. Brechts Ehe mit M. Zoff wird 1927 geschieden, im Jahr darauf fängt er in Zusammenarbeit mit KURT WEIL die Arbeiten zu der *Dreigroschenoper* an. 1931 arbeitet Brecht am Theaterstück *Die Mutter*, lernt dabei seine spätere Mitarbeiterin und Geliebte MARGARETE STEFFIN kennen und stellt das Werk *Die Rundköpfe und die Spitzköpfe* fertig.

5.2 Leben im Exil

Als in der Nacht vom 27. auf den 28. Februar 1933 der Reichstag brennt, ist dies das Signal für Brecht Deutschland zu verlassen. Bereits zuvor war Brecht mit Einschränkungen

konfrontiert, zu Beginn des Jahres wurde eine Theateraufführung von *Die Maßnahme* durch die Polizei unterbunden.

5.3 Spätwerk

6 Resümee

6.1 Kongruenz Absicht ↔ Wirkung

6.1.1 Verständnis von Faschismus

Die von Brecht geübte Faschismuskritik ist aufgrund der unterschiedlichen Auffassungen von dem, was Faschismus eigentlich sei, differenziert zu betrachten. Die Verurteilung des Nationalsozialismus und der autoritären Diktatur steht selbstverständlich außer Frage. Der These, dass der Faschismus zwingend aus dem Kapitalismus hervorgehe, ist jedoch nicht die gleiche Zustimmung zu erweisen. Im Verlauf der Staatengeschichte wird deutlich, dass die liberal-kapitalistische Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung zwar durchaus ihre Schwächen hat²⁰, die Bilanz insgesamt aber weitaus besser ist, als die jedes anderen, real existierenden Systems. Der kommunistische Ansatz hingegen ist gescheitert. Verschiedene Versuche eine kommunistische, klassenlose Gesellschaft zu errichten, in der allen Gesellschaftsmitgliedern der gleiche Anteil am Sozialprodukt zur Verfügung steht, führten zum Teil in totalitären Diktaturen²¹, die Millionen von Menschen das Leben kosteten. Brechts Sympathien mit dem Kommunismus, sowie der dahingehende Appellaspekt in *Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui* sind daher skeptisch zu betrachten.

Der Satire auf den Nationalsozialismus wird durch diese Bedenken jedoch nicht die Grundlage entzogen. Sie darf weiterhin als sehr gelungen gelten und ist in ihrer Deutlichkeit wünschenswert; gerade auch in den Nachkriegsjahren, in denen allzu oft peinliches Schweigen die Bewältigung der NS-Vergangenheit darstellte.

6.1.2 Rezeption

Brechts Absicht, den Menschen empfänglicher zu machen für Mechanismen, die eine totalitäre Diktatur ermöglichen, hat sich in dem Auditorium seines Werkes zum großen Teil erfüllt. Die Parabel Hitlers im Gewand eines „banalen“ chigoer Gangsters wirkt eindringlich und erhellt die prinzipiellen Schritte der gewaltvollen Errichtung des nationalsozialistischen Regimes effektiv. Dieser leicht fassbare Vergleich, von einigen Kritiken als „verharmlosend“ eingeschätzt, ermöglicht es auch dem „Proletariat“²² das Theaterstück nachzuvollziehen.

²⁰Vgl. z.B. Weltwirtschaftskrise 1929

²¹Vgl. Stalinismus, Maoismus

²²Raimund Gerz, Brechts Aufhaltsamer Aufstieg des Arturo Ui, Suhrkamp, Frankfurt/M. 1983, S. 130

Eine Massenwirkung konnte das Stück jedoch trotz der stets von Brecht bedachten „aufführungsmöglichkeiten“²³ nicht entfalten. Vielmehr tritt es hinter anderen Werken Brechts zurück und wurde auch von der Forschung eher mit quantitativer Geringachtung bedacht. Somit bleibt die Wirkung des Stücks auf einen relativ kleinen Personenkreis von Theatergänger beschränkt; der große Publikumserfolg blieb, zumindest in Zahlen betrachtet, aus.

Das Bestreben Brechts nicht nur für einen exklusiven Zirkel von Rezipienten zu schreiben, konnte sich daher nur ungenügend erfüllen. Der Theaterbesuch im Allgemeinen bleibt einer Bevölkerungsminderheit vorbehalten. In Deutschland stehen rund 150 öffentlich getragene und 280 private Theater den circa 82 Millionen in Deutschland lebenden Menschen gegenüber. Die generelle Erreichbarkeit des Publikums ist daher alleine auf Grund des Mediums nur eingeschränkt gewährleistet. Von einem Theater, das die Gesellschaft bewegt, lässt sich infolgedessen kaum sprechen.

6.2 Nachbetrachtung der Arbeit

Besondere Schwierigkeiten während des Vorbereitens der Facharbeit ergaben sich beim Finden einer sinnvollen Gliederung. Diese änderte sich noch während der Schreibprozess im Gange war mehrmals und letztlich blieb die Erkenntnis, dass jedwede Möglichkeit der Einteilung immer ein Kompromiss bleiben muss. Damit zusammenhängend war es auch nicht immer einfach, den recht komplexen Sachverhalt in die gefundenen Struktur einzupassen, dabei Redundanzen weit möglichst zu vermeiden und dennoch einen in sich schlüssigen und umfassenden Überblick zu gewährleisten.

Die Literatur und Quellenlage zu *Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui* ist nicht allzu umfangreich. Die meisten Publikation stammen aus den siebziger und achtziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts und sind teilweise nur noch im Antiquariat erhältlich. Eine Beschaffung war dennoch oftmals möglich, sodass genügend Literatur zur Durchsicht vorlag. Als besonders empfehlenswert erwies sich die ergiebige Materialsammlung von Raimund Gerz.²⁴

Der Erkenntnisgewinn, der im Rahmen der Arbeit entstand, ist groß. Das Kennenlernen von unterschiedlichen Sichtweisen und Betrachtungen half, die eigene Verständnis des Stücks zu erweitern und auch andere Werke Brechts besser zu verstehen.

²³Bertolt Brecht, Arbeitsjournal. Erster Band 1938 bis 1942, Büchergilde Gutenberg, Frankfurt/M. 1974, S. 260, Kleinschreibung im Original

²⁴Raimund Gerz, Brechts Aufhaltsamer Aufstieg des Arturo Ui, Suhrkamp, Frankfurt/M. 1983

Literatur

- [1] Benjamin, Walter, Versuche über Brecht, Frankfurt/M. 1978
- [2] Brecht, Bertolt, Arbeitsjournal. Erster Band 1938 bis 1942, Frankfurt/M. 1974
- [3] Brecht, Bertolt, Werke. Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe, Berlin und Weimar/Frankfurt/M. 1988
- [4] Brecht, Bertolt, Der Aufstieg des Arturo Ui, Frankfurt/M. 2004
- [5] Fuegi, John, Brecht & Co. Biographie, Hamburg 1997
- [6] Gerz, Raimund, Brechts Aufhaltsamer Aufstieg des Arturo Ui, Frankfurt/M. 1983
- [7] Lindner, Burkhardt, Bertolt Brecht. Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui, München 1982
- [8] Matzkowski, Bernd, Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui, Hollfeld 1999
- [9] Müller (Hrsg.), Hans, Das moderne Lexikon, Gütersloh 1970
- [10] Wekwerth, Manfred, Notate. Über die Arbeit des Berliner Ensembles 1956 bis 1966, Frankfurt/M. 1967

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die Facharbeit selbständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe und alle Ausführungen, die aus anderen Schriften übernommen wurden, kenntlich gemacht sind.

_____, _____

Ort

Datum

Unterschrift